

V.3.5 Audiovisuelle Medien

- II.3.8 Neue Medien – Virtualität – Wirklichkeitsverständnis
- III.2.2 Ästhetische Bildung
- V.2.5 Umgang mit Bildern
- V.2.6 Umgang mit Lied und Musik
- V.2.7 Umgang mit Filmen
- V.3.6 Computer und Internet im Religionsunterricht

1 Gesellschaftliche Herausforderung

Der gesellschaftliche Wandel hin zu einer Mediengesellschaft fordert in mehrfacher Hinsicht zur (religions-)pädagogischen Reflexion heraus:

(1) Im pädagogischen Diskurs wird die These von der »veränderten Kindheit« zuallererst mit dem Stichwort »Medienkindheit« erläutert: Medien stellen für heutige Kinder und Jugendliche die primäre »Schnittstelle zur Wirklichkeit« dar. Freilich wird die Beobachtung, dass die Wirklichkeit stärker über Sekundär- und weniger über Primärerfahrungen erschlossen wird, in Verbindung mit Neil Postmans Rede vom »Verschwinden der Kindheit« im (medien-)pädagogischen Diskurs häufig vorschnell als defizient bewertet.

(2) Erkenntnistheoretisch wird der gesellschaftliche Wandel mit der Tendenzangabe »von der begrifflichen zur ästhetischen Wahrnehmung« erfasst: Wirklichkeit wird nicht wie im Schrift- und Buchzeitalter verbal-schriftlich-analytisch, sondern viel stärker visuell-ikonisch- synthetisch wahrgenommen (vgl. Baacke/Röll 1995, 15). Beide alltagsverwobenen Verhaltens- und Wahrnehmungsmuster prägen Schülerinnen und Schüler und müssen bei der Reflexion über Einsatzmöglichkeiten und Zielhorizonte eines Lernens mit audiovisuellen Medien berücksichtigt werden.

2 AV-Medien – Kurzbeschreibung

Der Begriff »Audiovisuelle-Medien« ist zunächst selbsterläuternd: Er verweist auf die Art des medialen (hörbaren, sichtbaren) Impulses und auf die Ebene der sinnlichen Wahrnehmung, also auf die Eingangskanäle des Rezipienten (Auge, Ohr). Die weite Definition (visuelle und/oder auditive Hilfsmittel zur (Re-)Präsentation von Wirklichkeit) impliziert im visuellen Bereich beispielsweise auch Tafelanschrieb, Schulbuch und Plakat sowie im auditiven Bereich Lehrersprache und Gesang. Die engere Definition, die im Folgenden zugrunde gelegt wird, beschränkt sich auf technisch gestaltete und mit technischen Geräten reproduzierbare Inhaltsträger und legt den Schwerpunkt auf ikonische Repräsentationen (im Unterschied zu verbal-symbolischen).

Visuelle Medien sind demnach: Overhead-Folien oder Dias (z.B. Alltagsbilder, Kunstbilder, Karikaturen, Comics); auditive: CD oder Tonbandkassette (z.B. Musik,

Textbeiträge, Hörspiele); audiovisuelle: Tonbild oder Filme (Kurzfilme, Langfilme, Videoclips) und als komplexe Form der Bereich der »Neuen Medien« (PC, Internet).

3 Religionspädagogische Chancen und Herausforderungen

- AV-Medien ermöglichen die Auseinandersetzung mit nicht unmittelbar zugänglichen Wirklichkeitsausschnitten. Dies ist auch unterrichtsökonomisch bedeutsam, da nicht jedes Wirklichkeitsphänomen über originale Begegnungen (Unterrichtsgang, Exkursion, personale Begegnung) erschließbar ist.
- Über AV-Medien werden aktuelle Ereignisse und Wirklichkeitsschnitte der (Jugend-)Kulturen repräsentierbar (Musik-CDs, Video-Mitschnitte, selbsterstellte Folien mit Beispielen aus der Tagespresse). Die entsprechenden urheberrechtlichen Fragen sind beim Einsatz zu bedenken. AV-Medienzentralen bieten als autorisierte Verleihstellen reichhaltiges Material an.
- Entgegen einem verbal-textlich fixierten Konzept religiöser Bildung mit der Präferenz für entsprechende Lerntypen erhalten beim Einsatz von AV-Medien auch Lerntypen eine Chance, die Wirklichkeit stärker über ästhetische Momente (z.B. musikalische Emotionalität, narrative filmische Ästhetik) erschließen.
- Das Experten- und Erfahrungswissen der Kinder und Jugendlichen sollte konstruktiv genutzt werden: Sie können ihre medialen Vorlieben und Produkte thematisieren und präsentieren. Medienpädagogische Forschungsergebnisse belegen, dass Jugendliche nicht etwa wahllos Medien konsumieren, sondern sich diejenigen medialen Personen und Figuren (z.B. aus Lieblingsserien) herausuchen, die Antworten auf ihre Lebens-themen, Sehnsüchte und Begrenztheiten geben. Sie wählen also z.B. alltagsnahe Gestalten und beziehungsgefüllte Geschichten von Figuren aus Fernsehfilmen aus, die etwas für die anstehenden Entwicklungsaufgaben beisteuern können (vgl. Barthelmes, Sander 1997, 247f).
- Weil AV-Medien besonders für Jugendliche in ihrem Alltag einen hohen Stellenwert einnehmen und in Jugendszenen zentrale »Instrumente der sozialen Kommunikation« (Gemeinsame Erklärung 1997, 62) sind, ist ein Rückgriff auf alltäglich vertraute Medien im Sinne einer lebensweltbezogenen religiösen Bildungsarbeit bedeutsam. Der unterschiedliche Verwendungszusammenhang im Alltag (entspannter Musik- und Fernsehkonsum zur Unterhaltung) und in der Bildungsarbeit (didaktischer Kontext) stellt allerdings ein medienpädagogisches Problem dar (»Man spürt die Absicht und ist verstimmt«), welches nur durch eine wohl überlegte didaktische Aufbereitung bewältigt werden kann (vgl. die zahlreichen methodischen Hinweise bei Henning/Steib 1997).
- Die Grenze zwischen Mediendidaktik und Medienpädagogik ist fließend, weil bei einem didaktisch reflektierten Einsatz von Medien immer auch das Medium selbst in seiner Aussageabsicht und Qualität analysiert werden muss. Darüber hinaus eröffnet gerade der Einsatz lebensweltbezogener audiovisueller Medien Ebenen für medienpädagogische Prozesse, bei welchen auch alltägliche Verwendungszusammenhänge und die Medienkultur als solche (Kommerzialisierung und Voyeurisierung, Pop-Kultur, Trend-Formate wie Daily Soaps, Reality-TV, Quizsendungen, Comedy) reflektiert werden können.

4 Ausgewählte mediendidaktische Gestaltungsmöglichkeiten

Mediendidaktik muss als Seh- und Hörschule für die mehrdimensionale Erfassung von Wirklichkeit gestaltet sein. Sie nötigt zur reflektierenden Distanz gegenüber alltäglichen Seh- und Hörgewohnheiten, lädt ein zu Sehweisen der Tradition und eröffnet neue Blickwinkel.

■ **Bildbetrachtung:** Nach wie vor eignen sich besonders statische visuelle Impulse (Plakate, Folien, Dias) dazu, im Sinne einer Kontrasterfahrung entgegen einer Kultur der Beschleunigung dem Prinzip der Verlangsamung (vgl. Hilger 1997) Rechnung zu tragen. In thematischer Hinsicht leisten gerade angesichts der rückläufigen religiösen Sozialisation traditionelle Bildprogramme einen Beitrag zu einer »Alphabetisierung des Glaubens«. Daneben erscheint im Interesse einer Unterbrechung und Reflexion alltäglicher Sehgewohnheiten und des Kontakts mit vielfältigen Kunstformen der Moderne auch der Einsatz moderner Kunstbilder sowie vielfältiger Zeugnisse der Alltagskunst (Werbeplakate, Graffiti, Karikaturen, Comics) religionspädagogisch sinnvoll, um in verlangsamten Prozessen des Sehens und Reflektierens »aus Bildern klug zu werden« (G. Lange). Berücksichtigt werden sollten auch entwicklungspsychologische Erkenntnisse bezüglich kindlicher Rezeptionsweisen von Bildwerken (vgl. Kalloch 1997).

■ **Musik:** Musik spricht unmittelbar an und erscheint deshalb besonders unter affektiven Gesichtspunkten religionspädagogisch bedeutsam. In der Jugendkultur spielt die Präferenz für bestimmte, inzwischen stark ausdifferenzierte Stile und Interpreten eine große Rolle. Die Einstellung in kirchlichen Kreisen zur Pop- und Rockkultur war lange Zeit kritisch distanziert und bewahrpädagogisch geprägt; inzwischen überwiegen positivere Einschätzungen: Die gesellschaftliche Musikkultur ist in vielfältiger Weise (musikalisch, thematisch, personell und in ritualisierender Hinsicht) religionsproduktiv – wobei man mit dieser Formulierung auch eine Vereinnahmung der Jugendkultur unter einen sehr weiten Religionsbegriff vermeidet. Der Kompetenz- und Wissensvorsprung von Kindern und Jugendlichen bezüglich aktueller Musikszene kann jedoch von Lehrkräften nicht eingeholt werden. Ergiebiger ist, das Expertenwissen der Schüler zu nutzen. Die Hinführung zum traditionellen Liedgut der Kirche scheint hingegen angesichts der fehlenden kirchlichen Sozialisation schwieriger zu werden. Eine Mittlerrolle stellt die so genannte »Sacro-Pop-Kultur« dar, welche für Kinder (z.B. Rolf Krenzer und Detlev Jöcker) und Jugendliche (z.B. Ludger Edelkötter) musikalisch und religionspädagogisch passendes Liedgut anbietet. Unverzichtbar ist der Einsatz musikalischer Impulse bei Wahrnehmungs-, Entspannungs- und meditativen Übungen.

■ **Filmbetrachtung:** Fernsehen, Videoclips und Kinofilme sind Bestandteile der Alltagskultur und Spiegel des Zeitgeistes (vgl. Henning/Steib 1997, 35f). Ihre Wirkkraft liegt in der Verknüpfung erzählerischer, bildlicher und musikalischer Ausdrucksmittel begründet. Filme verdichten Erfahrungen und weisen häufig vielfältige religiöse Bezüge auf. Vor allem die narrativen Strukturen von Filmgeschichten und Videoclips eignen sich mediendidaktisch als Spiegelungsfolien für eigene Erfahrungen und Gefühle von Kindern und Jugendlichen und laden ein zur Kommunikation mit dem Film und in der Lerngruppe. Filmbetrachtung muss deshalb immer erfahrungsorientiert und dialogisch angelegt sein; deutend-analytische Zugänge sollten durch persönlich-existenzielle und kreativweiterführende ergänzt werden. In Zeiten der Globalisierung ermöglichen dokumentarische Filme facettenreiche Repräsentationen von Weltkirche und der Einen Welt.

5 Resümee

Die Einsetzbarkeit von AV-Medien muss im üblichen interdependenten didaktischen Diskurs entschieden werden; sie hängt von übergreifenden Ziel-, Inhalts- und Methodenentscheidungen ab. AV-Medien sind in der religiösen Bildungsarbeit deshalb unersetzlich, weil sie in ihrer Alltagsverwobenheit vielfältige Chancen zur Auseinandersetzung mit lebensnahen religiös bedeutsamen Fragestellungen ermöglichen und somit Schlüssel zur Welt der Glaubenskonstruktion sein können. Dies erfordert allerdings auch eine entsprechende didaktische Aufbereitung mit erfahrungsorientierten, diskursiven und ausgestaltenden Elementen.

Literatur

- Baacke, Dieter/Röll, Franz Josef (Hg.)*, Weltbilder, Wahrnehmung, Wirklichkeit. Bildung als ästhetischer Lernprozess. Opladen 1995.
- Barthelmes, Jürgen/Sander, Ekkehard*, Medien in Familie und Peer-group. Vom Nutzen der Medien für 13- und 14-jährige. München 1997.
- Henning, Karsten/Steib, Rainer*, Leitfaden Medienarbeit. Erfahrungsorientierte Medienpraxis für Religionsunterricht und Bildungsarbeit. München 1997.
- Hilger, Georg*, Religionsunterricht als Wahrnehmungsschule. In: Schmuttermayr, Georg u.a. (Hg.), Im Spannungsfeld von Tradition und Innovation. Regensburg 1997, 399–420.
- Kalloch, Christina*, Bilddidaktische Perspektiven für den Religionsunterricht der Grundschule. Eine Auseinandersetzung mit den Grundschulwerken von G. Lange und H. Halbfas. Hildesheim u.a. 1997.
- Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland/Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.)*, Gemeinsame Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz und des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland: Chancen und Risiken der Mediengesellschaft. Hannover/Bonn o.J. (1997).
- Wörther, Matthias*, Vom Reichtum der Medien. Theoretische Überlegungen – Praktische Folgerungen. Würzburg 1993.
- Themenheft »Religion und Medien«*: KatBl 126 (2001) Heft 3.

HANS MENDEL